

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude et la protection des oiseaux.

Parait le 15 du mois.

Zugsbeobachtungen vom Herbst und Vorwinter 1912 bei anormal tiefen Temperaturen.

Von Dr. Jul. Troller, Luzern.

(Schluss.)

Aus der Familie der Drosseln wurde am 29. Oktober die Weindrossel, *Turdus iliacus* (L.) 133, von J. Luginbühl¹⁾ auf dem Drossenberg (Bern) beobachtet. Am 4. November morgens um 8½ Uhr sah ich bei Vordermeggen einen Flug von 20 bis 25 Stück von Nordosten her, aus grosser Höhe, am Seeufer auf Eichen und Gebüsch einfallen. C. G. Friderich sagt von ihr (Pag. 8), dass sie für Deutschland nur ein Wandervogel sei, der zu Anfang oder Mitte Oktober bis zu dessen Ende in kleinern oder grössern Scharen ankommt; nach dieser Zeit sehe man sie nur einzeln.

Die Misteldrossel, *Turdus viscivorus* (L.) 131 sah ich noch am 9. November in einem Flug von 80 bis 90 Stück in den Hochwäldern des Pilatus. Nach Dr. Fischer-Sigwart (l. c.) fällt das mittlere Zugdatum bei 50 Beobachtungen auf den 13./14. Oktober (laut Buch Oktober).

Die Schwarzdrossel, *Merula vulgaris* (Leach.) 128, hat K. Daut an der Eisenbahnlinie Luzern-Zürich, zwischen Rothkreuz-Sihlburg am 9. November nachmittags, ebenso bis zum 14. November in Kilchberg bei Zürich in so grosser Zahl

¹⁾ „Der Ornithologische Beobachter,“ Heft 2, Jahrgang X.

bei einander gesehen, dass er wohl mit Recht vermutete auf dem Zuge begriffene Scharen vor sich zu haben. Also auch die Drosselarten beeilten sich diesen Herbst nicht allzusehr mit dem Wegzug, trotz Nässe und Kälte. Gleichwohl muss ich noch beifügen, dass gerade die Kohlamsel, welche uns im Winter 1911 auf 1912 kaum in nennenswerter Menge verliess, im Winter 1912 auf 1913 in grosser Zahl nach Süden gewandert sein muss, denn Hecken und Haine, selbst sonnig und geschützt gelegene Gärten zeigen eine grosse Abnahme der Individuenzahl. Ueberwinternde Stare, *Sturnus vulgaris* (L.) 57, sah ich diesen Winter keine, während K. Daut am 2. Januar bei Bern 7 Stück gezählt hat. Aber auch das Rotkehlchen, *Dandalus rubecula* (L.) 142, finden wir diesen Winter entschieden seltener in Wald und Garten als dies in Durchschnittswintern oder gar im Winter 1911 auf 1912 der Fall war, trotzdem dieses Jahr die zweite Hälfte Dezember und der Januar selten mild ist.

Auch die Gattung der Rohrsänger zeigte diesen Herbst ein mit dem Wetter merkwürdig kontrastierendes Verhalten.

Vom Drosselrohrsänger, *Acrocephalus turdoides* (Meyer) 113, schreibt C. G. Friderich (l. c.), dass er im August wegziehe, Naum. sagt Pag. 51, Bd. II: „Im August verlieren sie sich schon aus unsern Gegenden, um sie mit einem wärmern Klima zu vertauschen und dort zu überwintern; nur einzelne ziehen noch in der ersten Hälfte September bei uns durch. Später habe ich nie einen dieser Vögel bei uns gesehen!“ Am 16. September erhielt ich durch Hrn. Hurter, dem ich hiermit meinen Dank ausspreche, einen Drosselrohrsänger, altes ♀, und einen Zwergreiher, *Ardetta minuta* (L.) 232, juv. ♂, die beide im Schilf des Rotsees tot aufgefunden worden waren. Die Sektion ergab ganz frische Blutungen über Stirn und Scheitel, offenbar auf dem Zuge wahrscheinlich an einen Draht angeflogene Vögel.

Vom Teichrohrsänger, *Acrocephalus arundinacea* (Naum.) 112, sagt C. G. Friderich (Pag. 105): „ . . . und reist im August schon wieder ab.“ Naum., Bd. II, Pag. 65, sagt über den Herbstzug dieses Vogels: „Mitte August beginnt sein Wegzug schon wieder und dauert durch den ganzen September hindurch, bei guter warmer Herbstwitterung selbst bis zu Anfang des Oktobers.“ Wohl begann diesen Herbst sein Wegzug mit dem September; ich erhielt auch am 18. September zwei auf dem Zuge begriffene Exemplare, aber es waren auch am 12. und

14. Oktober trotz dem nasskalten Wetter noch einige Vögel dieser Art am Rotsee zu sehen.

Ueber die Zeit des Herbstzuges des Binsenrohrsängers, *Calamoherpe aquatica* (Lath.) 116 erwähnt C. G.: Friderich (l. c.) nichts, auch finde ich daselbst die Schweiz nicht als Aufenthaltsland angeführt. Im Naum., Bd. II, Pag. 44, heisst es: „... im Herbst zieht er bei Braunschweig Mitte August bis Mitte September, in Bayern Mitte September bis Mitte Oktober...“ Ich sah diesen Herbst noch am 28. Oktober am Rotsee drei dieser niedlichen Vögelchen.

Am 13. September erhielt ich auch ein auf dem Zuge begriffenes Männchen des Buschheuschreckensängers, *Locustella naevia* (Bodd.) 114.

Aber auch andere sich mit Vorliebe am offenen Wasser aufhaltenden Vogelarten, denen Wasserinsekten eine geschätzte Nahrung sind, beeilten sich mit der Abreise nach dem Süden nicht besonders.

Noch in der zweiten Hälfte Oktober und Anfang November sah ich die Weisse Bachstelze, *Motacilla alba* (L.) 148, nicht selten an den Ufern der Reuss, während nach Dr. Fischer-Sigwart (l. c.) ihr mittleres Wegzugsdatum auf den 10. Oktober fällt. Es waren selbst am 27. November ebenda noch 5 bis 6 weisse Bachstelzen zu sehen. Die zwei letzten beobachtete ich am 11. Dezember bei der Sedelbrücke an der Reuss. Aber im Gegensatz zum Winter 1911 auf 1912 finde ich dieses Jahr keine hier überwintert, denn auch diese beiden scheinen fortgezogen zu sein.

Auch die Gebirgsbachstelze, *Motacilla sulfurea* (Bechst.) 149, und der Wasserpieper, *Anthus aquaticus* (Bechst.) 152, blieben bis zum 12. November in ziemlicher Zahl an den Ufern unserer Gewässer. Aber ihr Wegzug war alsdann ein viel vollkommener als dies 1911 auf 1912 der Fall war. So fand ich am 5. Januar an der Reuss zwischen Luzern und Rathausen, sowie am Rotsee nur etwa 4 Bergstelzen und 7 Wasserpieper, wo letztes Jahr um dieselbe Zeit viele waren.

Die im Norden brütenden Sumpf- und Tundrenbewohner scheinen dieses Jahr früh mit ihrem Zug nach dem Süden eingesetzt zu haben. Schon am 12. August hat Präp. Stauffer bei Lamperdingen aus grosser Höhe Lockrufe von ziehenden Sumpfvögeln, angeblich Goldregenpfeifer, gehört, ohne die Vögel

selbst sehen zu können. In der Nacht vom 21. auf den 22. August hörte ich um 2 Uhr 50, von einem Krankenbesuch zurückkommend, auf der Maihofhöhe Lockrufe ziehender Vögel. Nach diesen zu urteilen, die aus grosser Höhe zu kommen schienen, waren Brachvögel und Regenpfeifer bei den ziehenden Scharen. Sehen konnte ich von den Vögeln nichts, denn die Nacht war dunkel, starke, tiefstehende Bewölkung, kein Wind. Am 23. August Morgens 4¹/₄ Uhr ebenda ziehende Sumpfvögel gehört. Am 29. August morgens 5 Uhr beim Maihof, am 1. September morgens 11¹/₂ Uhr über dem Dottenberg ziehende Sumpf- und Wasservögel.

Aber auch jene nordischen Sumpfbewohner, welche bei uns auf dem Zuge kürzere oder längere Rast sich gönnen, hatten relativ früh mit dem Zuge begonnen und verweilten nicht lange bei uns.

Die Kleine Sumpfschnepfe, *Gallinago gallinula* (L.) 251, hatte wohl schon mit Ende September unsere Breiten zum grössten Teil passiert. Die letzte sah ich am 2. Oktober beim Triengerwald (Suhrental). Die Waldschnepfe, *Scolopax rusticola* (L.) 248, hatte ihren Durchzug mit dem 25. Oktober, wo ich die letzte bei Vordermeggen sah, wohl ebenfalls beendet. Nur die Bekassine, *Gallinago scolopacina* (Bp.) 249, die widerstandsfähigste unter den Langschnäbeln, scheint auch dieses Jahr in einigen Exemplaren hier überwintern zu wollen. So sah ich noch am 12. November und am 23. Dezember 4 Stück beim Rotsee und ebenda am 5. und 10. Januar 2 Exemplare.

Am 22. Oktober wurde um die Mittagszeit von Jägern ein Zug Gänse gesichtet, wie sie von Sins (Kanton Aargau) über Rüti zogen. Herr Arnold Bucher, dem ich diese Mitteilung verdanke, schätzte die Höhe auf annähernd 200 m. Die vordersten 9 Gänse flogen in einer Geraden (die eine hinter der andern). Die übrigen hatten sich in zwei ungleichen Schenkeln, welche einen spitzen Winkel mit der Geraden bildeten, der Leitgans angeschlossen. Ihre Zahl schätzte er auf 30 bis 35 Stück. Leichter Nordwest, bewölkt, um 1¹/₂ Uhr setzte Regen ein.

Von ihren Brutplätzen trafen die ersten Schwarzen Wasserhühner, *Fulica atra* (L.) 22, um den 14. Oktober bei uns ein, bis zum 21. Oktober war das Gros in den Winterquartieren bei uns angekommen.

Am 26. Oktober morgens, sah ich die ersten 4 Reiherenten, *Fuligula cristata* (Leach.) 298, auf dem Luzernerseebecken. Am 27. Oktober war ihre Zahl bereits auf 23 gestiegen. In den folgenden 8 bis 10 Tagen kamen noch einige Gruppen Nachzügler bei uns an.

Am 2. November beobachtete bei der städtischen Badanstalt 7 Tafelenten, *Fuligula ferina* (L.) 296. Am 4. November zählte ich 21.

Spätsommer, Herbst und Vorwinter 1911 und 1912 zeigen zwei Witterungsextreme, wie sie uns in unsern Breiten in zwei aufeinander folgenden Jahren wohl selten geboten werden. Der Beobachter wurde hierdurch direkt zur Arbeit herausgefordert. Ist doch nach der bisherigen Ansicht der Ornithologen der jeweilige Witterungscharakter in der Zugzeit von bestimmendem Einfluss auf die Zugdaten der betreffenden Arten und zwar selbstverständlich in dem Sinn, dass günstiges warmes Herbstwetter den Wegzug bei uns verzögert, kaltes dagegen beschleunigt, ferner dass bei mildem Winter mehr, bei strengem weniger Individuen gewisser Arten zur Ueberwinterung bei uns zurückbleiben. Aber trotz dem anormal kalten, nassen Herbst sind ganze Gruppen von Zugvögeln später von uns weggezogen, als dies in Durchschnittsjahren zu geschehen pflegt, während andere, oft naheverwandte Arten vor ihrer durchschnittlichen Wegzugszeit die Reise nach dem Süden angetreten haben. Die Zugzeiten der verschiedenen Arten bieten diesen Herbst ein merkwürdig heterogenes Bild. Aus oben angeführten Beobachtungsdaten geht ferner hervor, dass sowohl im Nordosten brütende und hier durchziehende Vögel wie hier brütende, welche bisweilen, oder regelmässig, in grösserer oder kleinerer Zahl bei uns die rauhe Jahreszeit überdauern, in geringerer Zahl bei uns überwinterten, als dies in Durchschnittsjahren der Fall ist.

Man wird mir vielleicht einwenden, dass der Beobachter, auch beim besten Willen zur Objektivität, gerne in den Fehler verfällt zu späte Zugdaten zu konstatieren, da er wohl die noch anwesenden oder durchziehenden, aber nicht die schon abgezogenen Individuen feststellen kann, und da bisweilen Einzelbeobachtungen eine Ausnahme bilden, welche die Regel bestätigt. Aber wenn wir auch nur jene Fälle in den Kreis unserer Beobachtung ziehen, wo eine grössere Individuenzahl

wiederholt, oder von mehreren Beobachtern konstatiert wurde, wie dies bei den Mauerseglern und Grasmückenarten von Daut, Mathey-Dupraz, Weber im „O. B.“ Heft 2 und 3, Jahrgang X, geschah, so bleibt eben die Tatsache doch bestehen, dass die oben erwähnte allgemeine Ansicht wie wir sie in unsern besten ornithologischen Werken finden, dass nämlich die Zugvögel uns bei schönem Herbstwetter später, bei schlechtem früher verlassen, Ausnahmen erleidet. Diese Tatsache ist für das Verständnis der Biologie der Ornis von grosser Wichtigkeit, da sie beweist, dass neben der Vererbung nicht das Wetter als solches allein den Wegzug direkt beschleunigt oder verzögert, sondern ein Faktor der allerdings gewöhnlich, aber nicht immer, parallel geht mit den Witterungsverhältnissen, die Nahrungsquelle. Es wird daher unsere Aufgabe sein, die die Nahrungsquellen jeder einzelnen Art beeinflussenden Momente noch gründlich zu studieren.



Une buse en chasse.

L'après-midi du 23 août 1909, à l'aide d'une excellente lunette, nous avons pu observer les allées et venues d'un rapace en chasse, sur le plateau du Lessy (Mont Boudry) à 1364 m. d'altitude. C'était une buse, magnifique exemplaire de l'espèce, dont la taille indiquait une ♀ adulte. Nous pouvions être témoin de tous ses mouvements, comme si elle était à 2 m. de nous; elle ne cessa de capturer de ces grosses sauterelles (*Decticus verrucivorus*) communes, à la fin de l'été, dans nos pâturages jurassiens; la buse leur enleva tout d'abord leurs longues pattes, puis la tête, et l'abdomen en dernier lieu. Ainsi pendant près d'une heure cet utile oiseau captura et mangea des orthoptères. Ensuite, au fond du pré, nous le voyons capturer et déchiqeter un rongeur (campagnol ou mulot); puis, tombant de la flèche d'un sapin, saisir un autre rongeur qu'il avala tout rond; un lézard suivit (*Lacerta vivipara*). La chasse aux dectiques recommença, un nouveau rongeur fut avalé par bribes, pour ainsi dire: intestins, membres, tête et le reste. A ce moment survint une autre buse, beaucoup plus brune de plumage; plutôt craintive, elle se tint à